

## **1945 – EINE “STUNDE NULL” FÜR DIE NACHKRIEGLSLITERATUR?**

**Olga Kaiter, Assist. Prof., PhD, "Ovidius" University of Constanța**

*Abstract: The year 1945 marked a profound change in the history of German people. The catastrophic end of World War II was an important event which exerted a great influence upon the artistic development in the next era.*

*However, the year 1945 was not totally perceived as a new start and a systematic change. On the contrary, it appears that many authors and literary trends belonging to the period of the Weimar Republic and National Socialism have brought a significant contribution to the development of literature in the years following World War II.*

*This paper aims at presenting the socio-political context of the postwar years as well as the influences of such context upon the continuity of the postwar literary activity.*

**Keywords: 1945, postwar literature, change, authors, contribution.**

Nach dem Selbstmord Hitlers am 30. April 1945 erfolgte die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai in Reims und Berlin-Karlshorst und gleichzeitig auch der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Systems und mit ihm des Staates. Die Bilanz der Katastrophe nach dem 2. Weltkrieg in Europa beschränkt sich nicht nur auf über 40 Millionen Tote, Ruinenstädte und Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, die ums Überleben hart kämpfen. Vielmehr tauchen viele existenzielle Probleme auf, die das elende Bild der Nachkriegsjahre prägen. Die “Stunde Null”, als panisches Idyll war die Stunde des Atemholens in einer Welt voll von Leiden, Schuld und Verantwortung.

Für Thomas Mann, der sich am 10. Mai 1945 aus dem amerikanischen Exil an seine deutschen Rundfunkhörer wandte, könne die große Stunde, trotz tiefster Demütigung des eigenen Landes, in der Rückkehr Deutschlands zur Menschlichkeit bestehen. Diese Stunde ist hart und traurig, weil Deutschland sie nicht aus eigener Kraft herbeiführen konnte. Furchtbarer, schwer zu tilgender Schaden sei dem deutschen Namen zugefügt und die Macht verspielt worden. “Aber Macht ist nicht alles, sie ist nicht einmal die Hauptsache, und nie war deutsche Würde eine bloße Sache der Macht. Deutsch war es einmal und mag es wieder werden, der Macht Achtung, Bewunderung abzugewinnen, durch den menschlichen Beitrag, den freien Geist”.<sup>1</sup>

Das Jahr 1945 stellt keinen radikalen Neubeginn und grundsätzlichen Wandel dar, wenn man es als einen geschichtlichen und literarischen Prozess betrachtet. Eine “Stunde Null” hat es schon aus Gründen der biographischen und schriftstellerischen Kontinuität vieler Autoren nicht gegeben. So kann man feststellen, dass eine große Anzahl von Autoren, Strömungen und ästhetischen Positionen aus der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus die Literatur der Nachkriegsjahre stark bestimmen. Neubeginn war für viele Schriftsteller ein Versuch die nihilistische Erfahrung von Krieg und Verwüstung beschreibbar zu machen, sowie die Vergangenheit zu bewältigen. Angesichts der

---

<sup>1</sup> Thomas Mann: “Deutsche Hörer! Fünfundfünfzig Radiosendungen nach Deutschland.” In: *Werke. Das essayistische Werk, Taschenbuchausgabe in acht Bänden*, Hg von Hans Bürgin. Politische Schriften und Reden. Dritter Band. Frankfurt am Main / Hamburg 1968, S. 290.

schokierenden Zeiterfahrungen, materieller Not und geistiger Orientierungslosigkeit versucht man einen Neubeginn, oft im Rückgriff auf ausländische Vorbilder oder mit Hilfe von Denkweisen des Existenzialismus oder der christlichen Tradition. In diesem Sinne sind Wolfgang Borcherts Drama "Draußen vor der Tür" (1947), die Erzählungen von Heinrich Böll, die Lyrik von Paul Celan, "Günter Eich und Peter Huchel nur einige klare Beispiele für dieses neuentstandene Kulturbewusstsein, Politisches nicht direkt und realistisch zu thematisieren, sondern die deutsche Schuld und die deutsche Niederlage durch religiöse oder weltanschauliche Bilder zu reflektieren. Die Autoren waren oft auf der Suche nach einem Weg zwischen Gestern und Morgen, zwischen Überlieferung und Neuanfang zwischen Provinzialismus und Urbanität. In den ersten Nachkriegsjahren wurde die kulturelle Aufgabe oft mehr provinziell, mehr im Geiste des 19. Jahrhunderts (wie er noch im Bürgertum der Weimarer Republik verinnerlicht gewesen war) als in einem solchen moderner Urbanität verstanden. Das kulturelle Idyll nistete sich in den Trümmerlandschaften der Städte ein. Es gewann besondere Bedeutung für die Provinz, die von den Folgen des Kriegs verschont geblieben ist, auch wenn sie unter der Not litt.

Für die neu entstehende Literatur der frühen Nachkriegszeit sind "Trümmerliteratur" und "Poesie des Kahlschlags" Schlagworte, die die neue Literaturrechtung bezeichnen. Heinrich Bölls "Bekenntnis zur Trümmerliteratur" (1952) drückt das Programm der neuen Literaturrechtung aus und definiert den Begriff "Trümmerliteratur" als die ersten schriftstellerischen Versuche einer Generation nach 1945, zu der er auch gehörte. "Wir haben uns gegen diese Bezeichnung nicht gewehrt, weil sie zu Recht bestand: Tatsächlich, die Menschen, von denen wir schrieben, lebten in Trümmern, sie kamen aus dem Kriege, Männer und Frauen in gleichem Maße verletzt, auch Kinder. Und sie waren scharfäugig: sie sahen. Sie lebten keineswegs in völligem Frieden, ihre Umgebung, ihr Befinden, nichts an ihnen und um sie herum war idyllisch, und wir als Schreibende fühlten uns ihnen so nahe, dass wir uns mit ihnen identifizierten. Mit Schwarzhändlern und den Opfern der Schwarzhändler, mit Flüchtlingen und allen denen, die auf andere Weise heimatlos geworden waren, vor allem natürlich mit der Generation, der wir angehörten und die sich zu einem großen Teil in einer merk – und denkwürdigen Situation befand: sie kehrte heim. Es war die Heimkehr aus einem Krieg, an dessen Ende kaum noch jemand hatte glauben können.

Wir schrieben also vom Krieg, von der Heimkehr und dem, was wir im Krieg gesehen hatten und bei der Heimkehr vorfanden: von Trümmern; das ergab drei Schlagwörter, die der jungen Literatur angehängt wurden: Kriegs -, Heimkehrer- und Trümmerliteratur".<sup>2</sup>

Die Trümmerlyrik stellt in den Nachkriegsjahren eine bedeutende literarische Repräsentationsform der verschiedenen gesellschaftlichen Probleme dar. Für viele junge Autoren wird diese Lyrik zu einer Möglichkeit ihre Erlebnisse, ihre Erfahrungen und Gefühle auszudrücken und zum Ort einer Diskussion über Untergangsstimmung und Aufbruchsbegeisterung, über Enttäuschung und Zukunftssicherheit, über Resignation und Optimismus.

Die Lyrik kann zweifellos durch zwei Namen von Autoren belegt werden: Ingeborg Bachmann und Hans Magnus Enzensberger. Mit diesen beiden Namen sind

---

<sup>2</sup> Böll, Heinrich: "Bekenntnis zur Trümmerliteratur." In: *Werke. Essayistische Schriften und Reden 1, 1952 – 1963*. Hg. Von Bernd Balzer, Köln 1978, S. 31 ff.

grundverschiedene Ausrichtungen in der Lyrik der ersten Nachkriegsjahrzehnte verknüpft. Ingeborg Bachmann steht nicht nur unter dem Einfluss der sogenannten naturmagischen Lyrik, die eine der ersten Richtungen der Nachkriegslyrik war, sondern auch im Spannungsfeld der sprachartistischen Lyrik Gottfried Benns. 1953 erschien I. Bachmanns Gedichtband "Die gestundete Zeit", der den Preis der "Gruppe 47" erhielt und den literarischen Ruhm der Lyrikerin begründete.

Die "Gruppe 47" entsteht 1947 und ist eine Vereinigung von Schriftstellern, gegen Abstraktion in der Literatur, Pathos und Innerlichkeit. Die "Gruppe 47" wurde einzig durch das gemeinsame Bewusstsein der Autoren zusammengehalten, dass nach dem Zusammenbruch des "Dritten Reichs" eine neue politische Ordnung, ein demokratisches Deutschland und eine neue moderne Dichtung geschaffen werden mussten. Dieses engagierte Bewusstsein ist auch aus den Gedichten von I. Bachmanns herauszulesen. Im Gedicht "Früher Mittag" (1952) kommt die Verszeile: "Wo Deutschlands Himmel die Erde schwärzt" zweimal vor und entwirft ein negatives politisches Zeitbild. Auch die Metaphern Totenhaus, die Henker von gestern, der geschmiedete Adler verweisen auf dasselbe Bild: das Nachkriegsdeutschland erscheint hier bildlich als ein Totenhaus (es wird hier an die Totenhäuser des faschistischen Deutschlands angeklungen, an die Konzentrationslager, wo in den "Todeskammern", den Gaskammern die Juden gemordet wurden). Im Totenhaus sitzen sieben Jahre später noch immer die Henker von gestern, die Kriegsverbrecher. Wenn man annimmt, dass das Gedicht 1952 entstanden ist, so sind die sieben Jahre die seit Kriegsende vergangenen sieben Jahre. Sieben ist jedoch eine mythische Zahl und das bedeutet böse, schlecht in Analogie zu den biblischen "sieben mageren Jahren".

*Sieben Jahre später,  
in einem Totenhaus,  
trinken die Henker von gestern  
den goldenen Becher aus.  
Die Augen täten dir sinken<sup>3</sup>*

Während die naturmagische Richtung das Gefühl der Geborgenheit, reine Natur und ewig, unzeitliche Werte propagierte vertrat Gottfried Benn die Richtung der "reinen Lyrik", die Poetik und Leben voneinander trennt. Kunst und Wirklichkeit haben nichts mehr miteinander zu tun. Der Mensch verliert das Gefühl für Identität mit sich selbst und der Umwelt. Die Lyrik drückt keine Erlebnisse mehr aus, und die Bilder verlieren ihren Realitätsgehalt. Eine Entschlüsselung wird mit herkömmlichen Methoden nicht mehr möglich.

In der 1948 erschienenen Gedichtsammlung "Statische Gedichte" definiert G. Benn den Begriff "Statik" als Rückzug auf Form und Maß, es bedeutet aber auch ein gewisser Zweifel an Entwicklung, letztendlich eine gewisse Resignation.

Einen ganz anderen Weg gingen Mitte der fünfziger Jahre Hans Magnus Enzensberger und mit ihm Peter Rühmkore, Günter Grass und andere. Enzensberger wurde nach G. Benn ein zweites Vorbild in der Lyrik. Mit ihm wurde die Auffassung vom politischen Gedicht und vom gesellschaftlich engagierten Dichter wirksam. Das engagierte Gedicht untersucht die

<sup>3</sup> Bachmann, Ingeborg: "Früher Mittag." In: Dorothea Götz, Peter Motzan, Franz Hodjak, Michael Markel, Annemarie Schuller: Auswahl literarischer Texte, Ed. Didactică și pedagogică, Buc, 1980, S. 112.

Wirklichkeit in ihrer Sprache, nämlich der Alltagssprache, es setzt sich aggressiv, ironisch, didaktisch mit ihr auseinander, zeigt die sozialen Widersprüche auf, macht Änderungsvorschläge. Es gründet auf der Auffassung von der gesellschaftlichen Verantwortung des Dichters. Das politische Gedicht ist nicht abstrakt, es bezieht sich auf einen konkreten Ausschnitt aus der Wirklichkeit.

Hans Werner Richter spielte eine wichtige Rolle nicht nur als Begründer der “Gruppe 47”. Im Rahmen der Gruppentreffen las man aus den unveröffentlichten Manuskripten der Autoren, die zu der Gruppe gehörten und so erreichte man einen großen Einfluss auf die deutsche Literatur der 50er und 60er Jahre. Ausserdem hat er in der Zeitschrift *Der Ruf* (1. Jahrgang) seine Forderung nach einer anderen Literatur geäußert: “Das Kennzeichen unserer Zeit ist die Ruine. Sie umgibt unser Leben. ( ... ) Sie ist unsere Wirklichkeit. In ihren ausgebrannten Fassaden blüht nicht die blane Blume der Romantik, sondern der dämonische Geist der Zerstörung, des Verfalls und der Apokalypse. Sie ist das äußere Wahrzeichen der inneren Unsicherheit des Menschen unserer Zeit. Die Ruine lebt in uns wie wir in ihr. ( ... ). Um diesen Menschen zu erfassen, bedarf es neuer Methoden der Gestaltung, neuer Stilmittel, ja einer neuen Literatur”.<sup>4</sup>

Man brauchte eine neue Literatur, die die neue Realität widerspiegeln sollte. Von Ruinen umgeben, hat der Mensch das Gefühl der Unsicherheit und der Orientierungslosigkeit, aber trotzdem findet er noch die Kraft die apokalyptische Gegenwart zu überbrücken.

Günter Eich war auch einer der ersten Dichter der Nachkriegsgeneration, der diese traurige Gegenwart in seine Gedichte ganz direkt einbezogen hat und es mit nüchternen Bestandsaufnahmen gemacht hat. Er beschrieb die Situation nach dem Krieg mit seiner lyrischen Reduktionstechnik, blank und schmucklos. Dafür ist sein Gedicht, “Inventur” (1955) das nicht nur den Mangel an Gütern und dadurch die zerstörerische Wirkung des 2. Weltkriegs auf das Leben der Menschen zeigt. Auf den ersten Blick scheint die nüchterne, monotone Aufzählung der Dinge Emotionslosigkeit zu schaffen. Die Bleistiftmine wird dem im Gefangenenlager isolierten Dichter zum Instrument der Hoffnung; sie liebt er am meisten:

*Die Bleistiftmine  
Lieb ich am meisten:  
Tags schreibt sie mir Verse,  
Die nachts ich erdacht.*<sup>5</sup>

Das Gedicht regt zum Nachdenken über die Verantwortung der Menschen der Literatur gegenüber an. In der Auffassung des Dichters müssen sich die Menschen mit den Primärbedürfnissen nicht zufrieden geben, sondern unter diesen kritischen Umständen eine neue Literatur verwirklichen.

Wie Günter Eich gehörte auch Peter Huchel zur Gruppe junger Lyriker um die Dresdner Literaturzeitschrift *Kolonne*, deren Erfahrungsbereiche Landschaft und Natur und poetische Visionen der mythisch-antiken und naturhaften Gegenwelten umfassten. Nach 1945 sind Krieg, Nachkrieg Schrecken, Grauen Vergänglichkeit und Todeserfahrung wichtige

<sup>4</sup> Richter, Hans Werner: “Die Literatur im Interregnum”. In: *der Ruf* 1/15, S. 12.

<sup>5</sup> Eich Günter: “Inventur”, In: Eich, Günter: *Gesammelte Werke*, Band 1, Frankfurt / M. 1973, S. 35.

Motive in seiner Lyrik. Daneben stehen Politisches und Gesellschaftliches, Alltägliches und Banales. Die Naturgedichte konnten erneuert werden, nur dort wo die gesellschaftliche Wirklichkeit und die naturhafte Gegenwelt in ihrem Zusammenhang als eine untrennbare Einheit existierten. Da die Naturlyrik sich von der Wirklichkeit abkehrte, um sich dem Naturdetail zu verschreiben, wurde sie poetisch kaum glaubwürdig.

Die nach dem Krieg entstandenen Gedichte von Peter Huchel hatten als Thema die Landschaft der Heimat des Autors und nach dem Ausbruch des Krieges in seiner Heimat war das Grauen ein wichtiges Element:

*Vor Stalingrad verweht die Chaussee.  
Sie führt in die Totenkammer aus Schnee.*<sup>6</sup>

Was die Trümmerlyrik betrifft, gab es keinen Nullpunkt; vielmehr konnte man einen großen Nachholbedarf feststellen. Die Rezeption der literarischen Produktion des 20. Jhs. musste unter den Umständen der großen Nachkriegsverluste nachgeholt, werden. Die kurze Periode der Trümmerlyrik ist Ausdruck der vielfach durchkreuzten Zeitströmungen aus denen sie hervorging und auf die sie wirkte. Wirklichkeitszukehr, Vergangenheitsbewusstsein, Zukunftsorientierung, Zurücknahme in traditionellen literarischen Formen sind nur einige wichtige Kennzeichen dieser Lyrik.

Während die Lyrik zum Teil an die vor 1933 entstandenen Gedichte anschließen konnte und die Autoren in ihren Gedichten versuchten, das Kriegserlebnis darzustellen, dauerte es noch bis sie Prosa veröffentlichten. "Es war unglaublich schwer, nach 1945 auch nur eine halbe Seite Prosa zu schreiben", behauptete Heinrich Böll in seinem Bekenntnis zur Trümmerliteratur.<sup>7</sup> Die Autoren der "jungen Generation" konnten die konkreten Zeitumstände noch nicht verarbeiten, so dass sie auf eine Mitteilung von Erfahrungen nicht vorbereitet waren. Deshalb liegen auch die Anfänge der Nachkriegsprosa nicht bei den Autoren der "jungen Generation" der Nachkriegszeit, sondern sie liegen in der Zeit des Kriegs und Vorkriegs.<sup>8</sup> Die literarischen Traditionen werden nun fortgeführt und die Prosaarbeiten, die nach 1945 erscheinen, sind die der Autoren der Exil- und der Inneren Emigrationzeit. Diese Autoren wie z.B. Werner Bergengruen, Reinhold Schneider, Gertrud von Le Fort, Frank Thieß und Erhart Kästner setzen eine christliche-konservative Poetik fort. Auch die Autoren der wichtigsten Romane einer späteren "Emigration nach Innen" können hier erwähnt werden: Elisabeth Langgässer, Ernst Kreuder, Hermann Kasack und Wolf von Niebelschutz. Zu diesem Zeitpunkt erscheinen die Werke exilierter Autoren im westlichen Teil Deutschlands in geringerem Maße als die der Inneren Emigranten. Eine Fortsetzung des ästhetischen Traditionalismus findet auch bei den Autoren statt, die aus Exil zurückgekehrt sind: Adam Scharrer, Hans Marchwitza, Willi Bredel usw. Die Wirklichkeitszukehr, das politische Engagement und die Bereitschaft einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten, definieren viele Werke der Autoren dieser Zeit. In diesem Sinne darf man die Sozialkritik nicht vernachlässigen, die eine große Zahl von Exilwerken prägen. Erwähnenswert wären in diesem Zusammenhang Anna Seghers Werke, die

<sup>6</sup> Huchel, Peter: "Dezember 1942", in *Chauseen Chauseen*, 1963.

<sup>7</sup> Böll, Heinrich: "Bekenntnis zur Trümmerliteratur." In: *Werke. Essayistische Schriften und Reden 1, 1952 – 1963*. Hg. Von Bernd Balzer, Köln 1978, S. 31 ff.

<sup>8</sup> Böll, Heinrich: "Bekenntnis zur Trümmerliteratur." In: *Werke. Essayistische Schriften und Reden 1, 1952 – 1963*. Hg. Von Bernd Balzer, Köln 1978, S. 31 ff.

das Exil und die Zeit des Faschismus thematisieren, und ein Porträt anbieten: Das siebte Kreuz (1942), Transit (1944), Die Toten bleiben jung (1947). Andere Werke wie der Roman Die Entscheidung (1959) dokumentieren A. Seghers Verpflichtung gegenüber dem sozialistischen Realismus.

Zu den Exilwerken zählen auch die Werke des Schriftstellers Hermann Hesse, Das Glasperlenspiel (1943) und vor allem Thomas Manns, Doktor Faustus (1947), eine heftige Kritik an Faschismus.

Für die Nachkriegsprosa sind Wolfgang Borchert und Heinrich Böll zwei wichtige Beispiele. Sie sind zugleich die Vertreter des sogenannten "Realismus emotionaler Prägung", der sich nach dem Krieg in der Prosa bemerkbar macht. Charakteristisch für diese Richtung, zu der auch Hans Werner Richter, Wolf Dietrich Schnurre und Siegfried Lenz gehörten, ist die Auseinandersetzung mit dem Krieg aus persönlicher Erfahrung, die Gestaltung der Heimkehrer und die Kritik des zerstörenden Krieges. Wolfgang Borchert und Heinrich Böll sind zugleich bemerkenswerte Vertreter der deutschen Kurzgeschichte, die von den amerikanischen Autoren der "Shortstory" – Ernest Hemingway und William Faulkner – beeinflusst sind. Sie verwenden in ihren Kurzgeschichten eine alltagsnahe pointierte Sprache, der Schluss ist meist offen und im Mittelpunkt der Geschichte steht ein Ausschnitt aus dem Leben eines Menschen, dem die Begriffe: Krieg, Faschismus, Gefangenschaft, Tod, Außenseitertum, Angst und Enttäuschung nicht fremd sind.

In diesem Zusammenhang veranschaulichen Borcherts Werke – die Kurzgeschichten-Sammlungen Die Hundebblume (1947) und An diesem Dienstag (1947) – die existenziellen Grenzsituationen mit denen die Menschen in den Nachkriegsjahren konfrontiert waren. Zugleich stellen seine Kurzgeschichten Fragen nach individueller und kollektiver Schuld und nach Kriegsverantwortung. Ein Beispiel dafür sind die Kurzgeschichten Nachts schlafen die Ratten doch (1946 – 1947), Die Küchenuhr (1947), Das Brot (1947).

Kriegserlebnisse und gesellschaftliche Probleme der Nachkriegszeit (Hunger, Schwarzmarkt, Wohnungsnot, Verzweiflung) sind die vorherrschenden Themen in Heinrich Bölls frühem Werk. Für ihn sowie für andere Autoren der ersten Nachkriegsgeneration war die gesellschaftliche Wirklichkeit nach dem Krieg eine ideologische Enttäuschung.

Sie verurteilen die neue Wohlstandsgesellschaft und halten ihr Armut als einzigen moralischen Wert gegenüber.

Bölls Erzählungen weisen einen Hang zum Pathos, zur Symbolüberladung, zur sentimentalischen Selbstdeutung des Erzählten auf, in dem der angestrebte Lakonismus sich wiederfindet. Die Erfahrungen der Nachkriegszeit spiegeln sich in seinen Romanen: Und sagte kein einziges Wort (1953), in dem Böll die Einflüsse der Kriegsfolgen auf das Leben eines Elternpaares darstellt, Haus ohne Hüter (1954), der über das Schicksal von Kindern, die ihre Väter im Krieg verloren und das Schicksal der Frauen, die ihre Männer verloren haben, berichtet. Im Mittelpunkt des Romans stehen Leiden und Verzweiflung.

Die Romanschriftsteller Günter Grass, Uwe Johnson, Siegfried Lenz u.a. sind Vertreter einer zweiten Nachkriegsgeneration, die die deutsche Wirklichkeit ohne die Enttäuschungen und verfehlten Erwartungen der ersten Nachkriegsgeneration wahrnehmen. Ihre Helden sind nicht mehr leidende Opfer der Geschichte, sondern Menschen, die die Vorgänge beobachten.

Der bedeutende deutsche Nachkriegsroman Die Blechtrommel (1959) von G. Grass bietet ein Portrait Deutschlands in der Kriegs- und Nachkriegszeit an. Die Lebensgeschichte des

zergwüchsigen Blechtrommlers Oskar Matzerath als gesellschaftlicher Außenseiter ermöglichte die Darstellung einer grotesken und verzerrten Wirklichkeit während der Nazizeit und nach dem Krieg. Aus der unkonventionellen Rolle des Blechtrommlers konnte man die Angriffe des Schriftstellers auf moralische, religiöse und sexuelle Tabus schließen.

In den 60er Jahren tritt eine dritte Generation von Prosaschriftstellern, darunter: Thomas Bernhard, Rolf Dieter Brinkmann, Günter Herburger u.a. auf, die sich von der großen Romanform abwenden. Kennzeichen der Prosa dieser Jahre sind die Vorliebe für das Detail, für das Alltägliche und Banale, der Hang zum Sachlichen und Nüchternen.

Der Beginn des Nachkriegstheaters ist auch von der Trümmerwirklichkeit geprägt. Nach dem Krieg waren viele deutsche Schauspielhäuser zerstört und das Exil und der Tod bedeutender Regisseure und Schauspieler trugen auch zur Vernichtung der Tradition des deutschen großen Theaters der Weimarer Republik. In der Nachkriegszeit bestand Interesse an Werken deutscher Exildramatiker: Bertolt Brecht, Ernst Toller, Ferdinand Bruckner und Georg Kaiser, deren Stücke aus der Exilzeit waren.

Das meistgespielte Theaterstück der ersten Nachkriegsjahre ist Carl Zuckmayers Stück *Des Teufels General*, das 1942 im amerikanischen Exil entstanden ist, aber 1946 in Zürich uraufgeführt wird. Der Erfolg dieses Stücks ist durch die Identifikationsmöglichkeit mit dem Helden bedingt, der als deutscher Fliegergeneral im Zweiten Weltkrieg mit Tod und Schuldwerden konfrontiert ist.

Ein anderes erfolgreiches Stück auf den Bühnen der Nachkriegszeit ist *Draußen vor der Tür* (1947) von Wolfgang Borchert, in dem die Stimme der Generation, die während der nationalsozialistischen Herrschaft und im Krieg erwachsen wurde und sich nach 1945 ohne Zukunft glaubte, zu hören ist. Stilistisch und formal knüpfte Borcherts Drama an die Dramen des Expressionismus an, wobei eine Mischung von realer und irrealer Welt charakteristisch ist.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass einige Dramen zuerst als Hörspiel erschienen sind.

Obwohl die Hörspiele von der akustischen Möglichkeit des Rundfunks abhängig sind, können sie durch Geräusche und verschiedene Stimmen die Wirkung erreichen.

Bedeutende deutschsprachige Dramatiker der 50er Jahre sind neben Bertolt Brecht, der bei seiner Rückkehr aus dem Exil die wenigen günstigen Voraussetzungen für die politisch-gesellschaftliche Entwicklung feststellte, die Schweizer Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt, mit dem sich das groteske Theater in der Literatur durchgesetzt hat. Ebenfalls dieser Theaterreform, die Brechtsauffassung vom nicht aristotelischen Theater produktiv und kritisch weitergeführt hat, sind auch Max Frisch und Peter Weiß verpflichtet. Alle Stücke Brechts kreisen um das Problem des Zwiespalts zwischen menschlicher Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, Streben nach Glück und Notwendigkeit des Opfers. Gleichzeitig mit den Stücken entstand auch seine Theorie des epischen Theaters, das auf die Aktivierung des Zuschauers durch Erkenntnis zielt und dessen Schlüsselbegriff die Verfremdung ist. Der Zuschauer soll danach selbst nach Lösungen suchen, die Verfremdungseffekte geben ihm dabei den nötigen Abstand zum Geschehen.

Die Stücke von Jean-Paul Sartre und Albert Camus bringen den französischen Existenzialismus nach Deutschland. Samuel Beckett und Eugene Ionesco üben als Vertreter eines neuen surrealistischen Bühnenstils (absurdes Theater) großen Einfluss aus. Das Absurde nimmt eine zentrale Stellung in den geistigen Strömungen der 50er Jahre ein: die Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz in einer vernichteten Welt.

Eine Theaterreform, der ein großes internationales Echo zuteil wurde, war das dokumentarische Theater, das Anfang der 60er Jahre in der Bundesrepublik entstanden ist. Man war zu der Auffassung gekommen, dass nicht die Fiktion auf der Bühne den Menschen verändern konnte, sondern dass dies möglich sei in der Konfrontation mit historisch-politischen Fakten. Heinar Kipphardt, Rolf Hochhuth und Peter Weiss sind die bedeutendsten Vertreter dieser Richtung. Nach der dokumentarischen Methode werden Dokumente, Reden, Berichte aus dem Archiv als Fertigteile in das Drama eingebaut und diese Technik verleiht dem Stück Authentizität.

Obwohl das Kriegsende und die Kapitulation Deutschlands einen tiefen Einschnitt für alle Lebensbereiche bedeutete, kann man nicht von einer "Stunde Null" für die deutsche Literatur sprechen. Die drei Richtungen der Nachkriegsliteratur – die Literatur der zurückkehrenden Emigranten, die an politische und literarische Traditionen anknüpfen, die Literatur der Autoren der "inneren Emigration", und die Literatur der jungen Generation prägen das literarische Bild der Nachkriegszeit.

Der sozial-politische Hintergrund der ersten Jahre nach dem Krieg schuf keine Voraussetzungen für einen radikalen Neubeginn. Die Kriegs- und Faschismusfolgen, die Restriktionen, die von den Siegermächten vorgegeben wurden und nicht zuletzt die Spaltung Deutschlands führten zur Bildung der historischen Identität der Zeitspanne 1945 – 1949 und gleichzeitig zur Entstehung verschiedener gegensätzlichen Verhaltensweisen. Deshalb bemerkt man bei den Autoren der Nachkriegszeit eine Wirklichkeitszuckerhr, ein starkes Vergangenheitsbewusstsein und einen Hang zum Anschluss an die traditionellen literarischen Formen.

### Quellenverzeichnis

- ALLKEMPER, Alo / Eke Otto Norbert, *Literaturwissenschaft*, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn, 2004.
- ATLAS DEUTSCHE LITERATUR, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983.
- BAUMANN, Barbara, Oberle Brigitta, *Deutsche Literatur in Epochen*, Hueber Verlag, München, 1986.
- CONRADY, Karl Otto, *Das große deutsche Gedichtbuch*, Artemis und Winkler Verlag, Düsseldorf, 2000.
- FRENZEL, Elisabeth, *Stoffe der Weltliteratur*, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 1998.
- GERO, Wilpert, *Deutsches Dichterlexikon*, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 1998.
- GLASER, Hermann, *Kleine Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung*, Bonn, 1991.
- MADSEN, Rainer, *Geschichte der deutschen Literatur in Beispielen*, Verlag Ferdinand Schöningh Paderborn, 1999.
- RAINER, Gerald, KERN Norbert, RAINER, Eva, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur*, Veritas Verlag, Linz 2000.
- RICHTER, Hans Werner, *Im Etablissement der Schmeterlinge Einundzwanzig Portraits aus der Gruppe 47*, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1988.
- WALTER, Jens *Kindlers Neues Literatur – Lexikon*, Kindlers Verlag, GmbH, vol. 3, 5, 6, 7, 8, 17.